

Ethische Aspekte der Finanzkrise

Der Präsident der International Capital Market Association über Schwachpunkte des Finanzsystems

VON BARBARA
FISCHER-FÜRWENTSCHES

An den internationalen Kapitalmärkten wird heute ein Volumen von ca. 16 Trillionen USD gehandelt zur Finanzierung von öffentlichen und privaten Gläubigern weltweit. Die weltweite Verflechtung der Märkte und die Komplexität der gehandelten Produkte haben zu systemischen Risiken geführt, die vor 30 Jahren so noch nicht existent waren.

Die Finanzmärkte stecken in einer Krise wie wir sie zuletzt 1929 erlebt haben – entsprechend hat der Ruf der Branche in der Krise schwer gelitten. Auf Einladung des Institute for Global Financial Integrity TIGFI erläuterte René Karsenti in seiner Funktion als Präsident der International Capital Market Association ICMA die ethischen Herausforderungen für die Akteure an den Europäischen Finanzmärkten.

Die globalen Finanzmärkte haben in den letzten Jahrzehnten große strukturelle Änderungen erlebt. Nicht nur das gestiegene Marktvolumen, sondern auch neue Akteure wie Hedge Fonds, die große Volumen verwalten, neue Instrumente, geänderte Handelspraktiken und nicht zuletzt der Ersatz des Menschen durch Technik in den Handelsräumen haben zu großen Herausforderungen auch für die Aufsichtsbehörden geführt.

Während zu Beginn der Krise 2008 das Finanzsystem als solches im Zentrum der Krise stand, wird der Finanzsektor heute durch die staatliche Schuldenkrise zusätzlich belastet. Verstärkt werde das Krisenszenario, so Karsenti, durch



René Karsenti, Präsident der ICMA: „Die Akteure an den Finanzmärkten stehen auch vor ethischen Herausforderungen.“ (FOTO: ANOUK ANTONY)

die fehlende politische Glaubwürdigkeit und klare Kommunikation von Zielen seitens der handelnden Politiker. Aus ethischer Sicht zeigt die Krise zwei Schwachpunkte des Systems: unzureichendes Risikomanagement und die Erosion von individuellem und kollektivem Commitment und Verantwortung der Finanzinstitute.

Grenzüberschreitendes Risikomanagement

Zum Risikomanagement merkte Karsenti an, dass im Gegensatz zu globalisierten Märkten und inter-

nationalen Transaktionen die Kontrolle derselben auf nationalem oder gar regionalem Level stehen geblieben sei. Auch wenn die Expansion der Märkte zu einer besseren Verteilung von Kapitalressourcen geführt habe, so hätte doch der Missbrauch der Instrumentarien durch einzelne Akteure zu schmerzhaften Verlusten geführt. Es gelte Prozeduren und Verhaltensregeln zu etablieren, die das kurzfristige Streben Einzelner nach Gewinn zu Lasten der Gemeinschaft regulieren.

Die Finanzmärkte müssten sich wieder ihrer Kernaufgabe – der effizienten Kanalisierung von Kapitalüberschüssen in rentable Anlagen – widmen, idealerweise in einem harmonisierten und transparentem Regelwerk. Nur so könne das Vertrauen der Investoren in die Integrität der Finanzmärkte wieder hergestellt werden. Ohne ein harmonisiertes Regelwerk steige das Risiko von Regulierungsarbitrage – was unweigerlich zu einer Schwächung der Finanzmärkte führe. Gleichzeitig müsse jedoch darauf geachtet werden, dass die Branche nicht gelähmt wird durch einen Regulierungstsunami, betonte Karsenti.

Globalisierte und komplexe Märkte brauchen komplexe Produkte. Die Verteufelung komplexer Finanzprodukte, wie in der Krise oft geschehen, sei keine Lösung, so Karsenti. Innovation sei essentiell für das Funktionieren globalisierter Finanzmärkte. Die inherenten Risiken müssten jedoch analysiert, verstanden und bewertet werden. Nicht nur unethisch, sondern auch illegal sei es jedoch, mit diesen Produkten Schattenmärkte aufzubauen oder Marktmechanismen zu stören. Hier gelte es nicht die Produkte an sich, sondern den Missbrauch zu sanktionieren.

Die Welt nach der Krise wird anders aussehen als heute. Um weiter in Frieden und Stabilität leben zu können, ist mehr europäische Integration und Steuerung erforderlich. Nur so könne den Gefahren eines wieder erstärkten Nationalismus und Barbarei getrotzt werden.